Bezugs-Preis
in der Hauptexpedition oder deren Ausgabestellen abgeholt: vierteljährlich ℳ 2.40, bei täglich zweimaliger Zustellung ins Haus vierteljährlich ℳ 3.—. Durch unsere auswärtigen Ausgabestellen und durch die Post bezogen für Deutschland und Oesterreich vierteljährlich ℳ 4.50, für die übrigen Länder laut Zeitungspreisliste.

Redaktion und Expedition: Johannisgasse 8.
Telephon Nr. 153, Nr. 222, Nr. 1170

Berliner Redaktions-Bureau: Berlin NW 7, Dorotheenstraße 63. Tel. I, Nr. 9275.

Dresdner Redaktions-Bureau: Dresden-N., Königstr. 24, Tel. I, Nr. 4583.

Abend-Ausgabe.

Leipziger Tageblatt und Handelszeitung.

Amtsblatt des Königl. Land- und des Königl. Amtsgerichtes Leipzig, des Rates und des Polizeiamtes der Stadt Leipzig.

Anzeigen-Preis
die 6gespaltene Petitzeile 25 Pf.
Familien-, Wohnungs- und Stellen-Anzeigen 20 Pf.
Finanzielle Anzeigen, Geschäftsanzeigen unter Text oder an besonderer Stelle nach Tarif. Für das Erscheinen an bestimmten Tagen u. Plätzen wird keine Garantie übernommen.

Anzeigen-Annahme: Augustusplatz 8, Ecke Johannisgasse.
Die Expedition ist wochentags ununterbrochen geöffnet von früh 8 bis abends 7 Uhr.
Filial-Expedition: Berlin, Lützowstr. 10. „ „ Dresden, Marienstr. 34.
Druck und Verlag von E. Polz in Leipzig (Inh. Dr. B., R. & W. Klinkhardt).
Herausgeber: Dr. Viktor Klinkhardt.

Nr. 517. Dienstag 10. Oktober 1905. 99. Jahrgang.

Das Wichtigste vom Tage.

* König Friedrich August nahm heute die Parade des Gardereiter-Regiments ab anläßlich des 225jährigen Regimentsjubiläums. (S. Artikel.)

* Reichsgerichtsrat Ewald in Leipzig wurde zum hessischen Justizminister ernannt. (S. Deutsch. Reich.)

* Die auf der britischen Ugandabahn nach dem Innern von Deutsch-Ostafrika beförderten deutschen Marinesoldaten sind am Viktoria-Nyanza angekommen. (S. Deutsches Reich.)

* In Moskau haben wiederum Straßenunruhen stattgefunden. In Tiflis wurden eine Anzahl Bomben auf Soldaten geschleudert. In beiden Städten gab es Tote. (S. Ausl.)

* Das norwegische Storthing hat das Karlstader Abkommen über die Auflösung der schwedisch-norwegischen Union angenommen. (S. Ausl.)

Politische Tagesschau.

Leipzig, 10. Oktober.

Der deutsche Handel im fernen Osten in englischer Beleuchtung.

Der Berliner Korrespondent des „Daily Expreß" ist in den Besitz eines Schriftstückes gelangt, das die bemerkenswerte Entwickelung des deutschen Handels und der deutschen Schiffahrt im fernen Osten schildert. Es wird in diesem Schriftstück darauf aufmerksam gemacht, daß die deutschen Schiffe infolge ihrer Pünktlichkeit und großen Schnelligkeit ein Drittel der Post nach Indien und dem fernen Osten befördern, und daß englische Firmen in Schanghai und Hanglong die deutsche Post der englischen und französischen vorziehen. Es werden besonders die Dampfer des Norddeutschen Lloyd rühmend hervorgehoben. Der Artikel betrachtet sodann die rapide Entwickelung des deutschen Handels in Zentral- und Nord-China und weist auf die Errichtung deutscher Ansiedelungen in Hankau, im Yangtsetale und in Tientsin hin. Auch das Erscheinen deutscher Blätter in Schanghai, Tientsin und Tsingtau und die Errichtung deutscher Konsulate wird erwähnt. Der Artikel geht so weit, zu behaupten, daß in den Straits Settlements der Handel von Deutschen und Chinesen beherrscht werde. Die Zahl der deutschen Firmen soll selbst in Hanglong die der britischen übertreffen. Die Hälfte der importierten Waren im Yangtsetale komme von Deutschland. Am auffälligsten sei das Anwachsen der deutschen Schiffahrt. In den letzten 5 Jahren wuchs der Gesamttonnengehalt der chinesische Häfen anlaufenden englischen Schiffe um annähernd 30 Proz., der der deutschen Schiffe um annähernd 450 Prozent. Der Wert der Exporte von Hamburg belief sich im Jahre 1902 auf 1 650 000 und im Jahre 1903 auf 2 500 000 Pfund Sterling. — Dieser Auszug aus dem angeblich demnächst in Deutschland erscheinenden Artikel enthält nichts Unwahrscheinliches. Es ist aber nun interessant, zu sehen, wie sich die englische Zeitung den unangenehmen Tatsachen gegenüberstellt. Das Blatt sagt: „Wir haben längst gewußt, daß der deutsche Handel sich mit bemerkenswerter Geschwindigkeit ausdehnte, aber es ist überraschend zu erfahren, daß die Deutschen uns an vielen Stellen, wo der englische Handel immer noch als überlegen betrachtet wurde, überholten. Ihr System der Konsularberichte, ihre Zentralisation, ihre Mittel, sich über jede Handelsbewegung informiert zu halten, haben zusammen die Wirkung gehabt, daß der energische Teutone vornan steht. Selbst in den Straits Settlements, die englisch sind, haben wir, die wir in den Traditionen der Vergangenheit lebten, sehen müssen, wie unsere Handelsrivalen vorwärts kommen, nicht, weil sie beliebter wären, oder weil ihre Waren aus besserem Material gemacht wären, sondern weil ihre Methoden modern sind und weil sie sich ihrem Geschäft und ganz allein dem Geschäft widmen. Was wir meinen, können wir am besten klarmachen, wenn wir auf die bedauerliche Tatsache hinweisen, daß der Gesamttonnengehalt der chinesische Häfen anlaufenden und verlassenden englischen Schiffe in den letzten 5 Jahren um 30 Proz. wuchs, während der Tonnengehalt der deutschen Schiffe um 450 Proz. stieg. Das heißt nicht, daß unser Handel im Osten zurückging, aber es heißt, daß die Deutschen in großen Sprüngen vorgingen, wo wir nur einen Schritt machten. Wir können nicht hoffen, im fernen Osten ein Geschäft zu machen, indem wir junge Leute in Flanellanzügen mit Cricketschlägern und Paloponies hinaussenden, um für uns zu arbeiten. Die Deutschen erziehen ihre Jugend eigens zu dem Zwecke der Entwickelung ihres Handels, und wenn wir nicht dasselbe tun, so müssen wir erwarten, zurückzubleiben. Inzwischen kommt jedoch die Nachricht, daß England sich aufrafft, angenehm überraschend. Der in Vorschlag gebrachte englisch-japanische Schiffahrtsverband dürfte in weitem Maße dazu geeignet sein, unserem Handel im fernen Osten einen neuen Anstoß zu geben. Es würde geradezu dumm sein, wenn wir untätig blieben, während andere Länder sich das Handelsmonopol sichern, dessen Löwenanteil naturgemäß Großbritannien zufallen müßte. Wenn wir aber nur darüber reden und nicht handeln, so wird uns das nichts helfen. Japan steht an dem Vorabende eines großen kommerziellen Aufschwunges. Das ist kaum zu bezweifeln. Wenn dies für Japan zutrifft, warum nicht für China? Der Handel des Ostens steckt noch in den Kinderschuhen. Lange Zeit hindurch haben wir den besseren Teil des amerikanischen Handels in Händen gehabt, weil unsere Vorfahren in ihrer Zeit weise waren und dem Ausländer keine Gelegenheit ließen, uns zu schlagen. Was im amerikanischen Handel geschah, ließe sich in diesem Falle wiederholen, wenn wir uns nur aufraffen, ehe es zu spät ist."

Diese englische Stimme kann für Deutschland nur ein Ansporn mehr sein, seinen Handel im Osten zu festigen. Dazu gehört aber auch der militärische Schutz dieses Handels durch eine kräftige Flotte. Denn es liegt auf der Hand, daß England, gerade weil es unsere gefährliche Konkurrenz auf dem Handelsgebiet des Ostens erkannt hat, in einem geeigneten Augenblick keinen Moment zögern würde, durch seine uns noch überlegene Marine unseren Handel im Osten und mit dem Osten brach zu legen.

Die Lage in Deutsch-Ostafrika.

Unter dem 6. Oktober brachte der Berliner „L.-A." ein auch von uns wiedergegebenes Telegramm aus Dar-es-Salaam, das u. a. meldete, man treffe in der Stadt Vorkehrungen über die Abwehr von Angriffen von Eingeborenen, das Pulvermagazin bei Dar-es-Salaam werde vorsichtshalber mit einem Stacheldraht befestigt. Dem gegenüber erklärt die „Köln. Ztg." augenscheinlich offiziös: „Diese Art der Darstellung ist geeignet, ohne genügenden Grund schwere Besorgnis zu erwecken. Das Pulvermagazin liegt fern von der Stadt am jenseitigen Strande des Hafens von Dar-es-Salaam an einem Ausläufer des Hafens. In der Nähe des Pulvermagazins, das man absichtlich abseits aller Wohnungen erbaut hat, liegen nur noch das Haus des europäischen Aufsichtspersonals und ein paar Hütten ihrer schwarzen Diener. Außer kleinern Rodungen besteht die Umgebung des Magazins aus unbewohntem Busch. Wenn man jetzt um das Magazin einen Stacheldraht zieht, so geschieht das aus Vorsicht, die schon wegen der häufigen Buschbrände besser früher geschehen wäre. Hierin aber eine Verteidigung von Dar-es-Salaam zu konstruieren, ist für jeden, der mit der örtlichen Lage bekannt ist, ein gänzlich unbegründetes Vorgehen, das bei allen in Deutsch-Ostafrika nicht bekannten Lesern ohne Grund ernste Beunruhigung hervorrufen muß. Amtliche Nachrichten sind aus Dar-es-Salaam keine eingegangen, eine wirkliche Verschlimmerung der ganzen Lage, insbesondere für die Hauptstadt Dar-es-Salaam, ist daher auch nicht anzunehmen. Erfreulich und beruhigend ist aber in der Meldung des Lokalanzeigers die Nachricht, daß Bezirksamtmann von Winterfeld in das Hinterland von Dar-es-Salaam abgerückt ist. Herr von Winterfeld, der bei den Eingeborenen außerordentliche Beliebtheit und Ansehen genießt, weil er als langjähriger Bezirksamtmann in Dar-es-Salaam bei ihnen in den Ruf eines guten Kenners ihrer Sprache, eines besonders humanen, für jedermann, auch den Eingeborenen, zugänglichen Beamten sich erworben hat, ist erst vor kurzem nach Deutsch-Ostafrika zurückgekehrt, um die Geschäfte des ersten Referenten wahrzunehmen. Keinem wird es jedenfalls so leicht werden wie ihm, auf die Eingeborenen in jeder Richtung beruhigend zu wirken und eine weitere Verbreitung des Aufstandes im Bezirk Dar-es-Salaam zu verhindern. In Mbaruku ist eine ausgedehnte Ansiedlung der seinerzeit unter dem Schech Mbaruk auf englisches Gebiet übergetretenen Aufständischen. In diesem Orte ist das mohammedanische Element stark vertreten und jedenfalls keine Neigung, gemeinsame Sache mit den aufständischen Eingeborenen zu machen, vorhanden."

Ueber Truppenbewegungen wird gemeldet: Die auf der englischen Ugandabahn nach dem Innern von Deutsch-Ostafrika beförderten, deutschen Marinesoldaten sind am Victoria Nyanzasee angekommen. Der Bezirk Muanza ist ruhig, doch scheint die dortige Garnison, aus den umliegenden Stämmen rekrutiert, nicht zuverlässig genug. Der Dampfer „Prinzregent" wird am 20. ds. hier erwartet; er wird ausnahmsweise Massanab anlaufen und 220 Sudanesen mitbringen. Es sollen schnellstens zwei Kompagnien zu Expeditionszwecken gebildet werden. Sergeant Schober ist im Kampfe gegen die Aufständischen gefallen.

Deutsches Reich.

Leipzig, 10. Oktober.

* **Der neue hessische Justizminister.** Wie wir aus zuverlässiger Quelle erfahren, wurde der Reichsgerichtsrat Ewald zum hessischen Justizminister ernannt. — Christian Wilhelm Karl Ewald, geb. am 18. Juni 1852 in Rehbach, Kreis Erbach in Oberhessen, wurde am 11. Januar 1875 als Referendar angestellt. Im Jahre 1879 wurde er Amtsanwalt, 1882 Amtsrichter, 1884 Staatsanwalt und 1893 erster Staatsanwalt. Sein Eintritt in das Reichsgericht erfolgte am 1. Oktober 1896. Er ist bisher Mitglied des I. Strafsenats gewesen.

* **Zum Burenkomplott in Deutsch-Südwest-Afrika.** Mehr und mehr ist das Gespenster-Angetüm aus Deutsch-Südwest zusammengeschrumpft. Es bleibt allein ein Anschlag von ein paar jungen Buren, die zu Gewehren und Munition und dadurch zu erfolgreichem Raube von größeren Viehherden kommen wollten, mit denen sie dann über die englische Grenze zu entwischen hofften. Also ein wirtschaftlicher Freibeuterplan. Daß dergleichen möglich ist, erklärt sich aus dem wirtschaftlichen Niederbruch der Buren durch den Burenkrieg und aus der geistigen Verwilderung, die im Kampf zwischen Nationalismus und englischer Bestechung zwischen vaterländisch gesinnten Buren und Handsuppers und National Scouts erwachsen ist. Zumteil, so schreibt man der „Preuß. Corresp." von unterrichteter Seite, war es wohl gar nicht möglich, daß diese schlechten Elemente bei der Anwerbung für die Viehtransporte und Transportbestellung im südwestafrikanischen Kriege durch das Generalkonsulat in Kapstadt ausgeschieden wurden. Aber, so weit es möglich war, ist es überall geschehen. Man scheint im deutschen Generalkonsulat politische Besorgnisse gehabt zu haben vor einer sichtbaren Unterscheidung zwischen „afrikanisch" und „britisch" gesinnten Buren, obwohl das sachlich durchaus angebracht war. Die deutschen Kolonialbehörden müssen hieraus den Schluß ziehen, daß es angesichts der britisch-kapländischen Wünsche auf Herausdrängung der Deutschen aus Südafrika die gesundeste Politik ist, ganz unbefangen deutsche Interessenpolitik zu treiben. Zumal jetzt, wo Unruheregungen bei den Basutos und bei den indischen Bengalen England wieder einmal an die gemeinsamen Interessen der weißen Rasse erinnern. Aus diesem Grunde halten manche alte Afrikaner sogar die Zeit für gekommen, den Antrag auf Abtretung der Walfisch-Bay unter Hinweis auf entsprechende deutsche Gegenleistungen bei kolonialen Verwickelungen Englands in London und in Kapstadt zu stellen. Andererseits ging aus der Uebertreibung des geplanten Putschversuchs durch so hervorragende deutsche Farmer, wie den Herausgeber der „Windhuker Nachrichten" hervor, daß die Deutschen und die Buren in Deutschsüdwest sich immer noch nicht viel näher gekommen sind. Diese Stimmung äußerte sich bekanntlich schon einmal, als man zwischen Herero- und Witbooikrieg die Buren am Schäkfluß verdächtiger Bewegungen gegen die Sicherheit der Deutschen und ihrer Beute bezichtigte. Ein wenn die Buren in zweiter Generation mehr und mehr die deutsche Staatsangehörigkeit annehmen, wird das wohl besser werden.

* **Aus dem Bundesrat.** Ein dem Bundesrat zugegangener, bereits in der ersten Sitzung nach der Sommervertagung zur Ausschußberatung überwiesener Entwurf sieht den Erlaß möglichst einheitlicher Normativbestimmungen für die polizeiliche Ueberwachung des Verkehrs mit Kraftfahrzeugen (Selbstfahrern) vor. Darüber, wie die Haftbarmachung der Besitzer und Führer von Kraftfahrzeugen für angerichtete Schäden gesetzgeberisch erreicht werden soll, finden fortgesetzt Vorverhandlungen statt. Es scheint, als ob sich der mehrfach empfohlenen Bildung von Zwangsgenossenschaften, welche die Träger der Haftpflicht sein würden, noch einige Hindernisse in den Weg stellen.

In dem Lippischen Thronstreit ist, wie gemeldet wurde, der Termin vor dem Schiedsgericht auf den 25. Oktober anberaumt. Dieses Schiedsgericht wird aus den Mitgliedern des vierten und siebenten Zivilsenats des Reichsgerichts gebildet und führt der Reichsgerichtspräsident Freiherr v. Seckendorff den Vorsitz. Die Schaumburgische Linie wird durch Herrn Justizrat Puzler vertreten, während die Biesterfelder Linie durch den Geh. Justizrat Erythropel vertreten wird, die übrigen Anverwandten des verstorbenen Grafregenten Ernst lassen sich durch Herrn Justizrat Dr. Wilbhagen vertreten. Die Verhandlung wird nicht öffentlich stattfinden, und auch die Publikation des Urteils wird geheim sein.

* **Der Vorstand des Deutschen Städtetages** trat gestern in Berlin unter dem Vorsitz des Oberbürgermeisters Kirschner im Rathause zur Beratung von Maßnahmen zur Linderung der Fleischteuerung zusammen. An den Beratungen nahmen Bürgermeister Dr. Reicke, Stadtverordneten-Vorsteher Dr. Langerhans, die Oberbürgermeister von Borsch-München, Adickes-Frankfurt a. M., Becker-Köln a. Rh., Beutler-Dresden u. a. teil. Dem Vernehmen nach wurde beschlossen, in nächster Zeit einen deutschen Städtetag nach Berlin zu berufen. Die Verhandlung war vertraulich; die Vertreter der Presse waren ausgeschlossen.

* **Evangelischer Bund.** Die in Hamburg eröffnete Generalversammlung des Evangelischen Bundes hat an den Kaiser folgendes Huldigungstelegramm gerichtet: „Euer Kaiserlichen und Königlichen Majestät bringt der in der Freien und Hansastadt Hamburg tagende Evangelische Bund zur Wahrung der Deutsch-Protestantischen Interessen in Treue seine ehrfurchtsvolle Huldigung dar." — Zur Teilnahme an der Versammlung sind 500 Delegierte aus allen Teilen Deutschlands in Hamburg eingetroffen. Wir berichten über die Verhandlungen.

* **Der Bismarckbund.** Die vierte Tagung des deutschen Bismarck-Bundes, die Sonnabend und Sonntag in Hausberge (Porta) stattfand und die Fabrikbesitzer Alberti-Goslar leitete, verlief, wie der „T. R." geschrieben wird, recht anregend. Ueber das Anzünden der Feersäulen, die an verschiedenen Tagen (1. April, 21. Juni, 30. Juli, 2. September) ihren Zwecken dienen, soll ein Ausschuß einen möglichst einheitlichen Tag zu erreichen suchen. Kurdirektor von Bismarck-Heringsdorf gab dann eine Uebersicht über die Zunahme der Bismarck-Denkmäler und -Säulen. Ihre Zahl ist beträchtlich gewachsen nach dem Aufruf der deutschen Studentenschaft 1898. Denkmäler bestanden 1904: enthüllte 194, geplante 48, 1905: enthüllte 238, geplante 53; Bismarck-Säulen 121 fertige, 17 zu denen schon der Grundstein gelegt ist, 111 die geplant sind. Der erste Bismarck-Turm steht seit 1869 bei Nimptsch. Der nächstjährige Bundestag soll in Saarbrücken stattfinden. Auf Antrag aus der Versammlung wurden nach

Feuilleton.

Betet dann, doch betet nur
Zu euch selbst, und ihr beschwöret
Aus der eigenen Natur
Einen Geist, der euch erhört.

Leben heißt tief einsam sein:
In die spröde Knospe drängt
Sich kein Tropfen Tau's hinein,
Eh' sie innere Glut zersprengt.

Hebbel.

Innere Behandlung der Blinddarmentzündung.

In der „Münchener Medizinischen Wochenschrift" gibt Dr. Moosbrugger, Oberamtsarzt in Lentkirch, von hochwichtigen Erfahrungen Rechenschaft, welche die gesamte Oeffentlichkeit interessieren müssen. Er schreibt zum genannten Thema: Das vielgestaltige Krankheitsbild der Blinddarmentzündung — oder vielmehr der Appendizitis — hat in der medizinischen Literatur, in ärztlichen Vereinen und Kongressen der letzten Jahre einen ganz ungewöhnlich breiten Raum eingenommen. So viel aber auch darüber gesprochen, geschrieben und gedruckt wurde, einen Fortschritt für die innere Behandlung der schweren Erkrankung hat diese Hochflut therapeutischer Produktion, so weit ich wenigstens die Tagespresse verfolgen konnte, nicht gebracht. Vielmehr sind es fast immer Chirurgen, die zum Thema das Wort ergreifen, und dies hatte zur Folge, daß die Erkrankung, die ursprünglich dem Grenzgebiete zwischen innerer Medizin und Chirurgie angehörte, ganz allmählich in das Gebiet ausschließlich chirurgischer Tätigkeit hinübergerückt worden ist. Nun wäre das an und für sich kein Unglück, wenn eine scharfe Indikationsstellung für den jeweils vorzunehmenden Eingriff zu erzielen gewesen wäre. Abgesehen aber von der Operation im anfallsfreien Zeit herrscht gerade über diese außerordentlich wichtige Frage eine geradezu verwirrende Vielgestaltigkeit der Ansichten, Ueberzeugungen und infolgedessen auch des chirurgischen Handelns: eine große Anzahl von Chirurgen sind für unbedingte Frühoperation innerhalb der ersten 3 Tage der akuten Erkrankung, andere wieder, die von der Tatsache sich leiten lassen, daß eine ganze Anzahl schwerer Erkrankungen ohne Eingriff zum Ausheilen kommt, und sich auf der anderen Seite der Gefahr einer Verallgemeinerung der bisher vielleicht lokalisierten oder sich eben lokalisierenden Bauchfellentzündung, die ein Eingriff während der Erkrankung wohl immer mit sich bringt, bewußt sind, können sich zu einer Eröffnung der Bauchhöhle nur dann entschließen, wenn sie aus dem subjektiven Befinden und den objektiven Symptomen (Verschlechterung des Allgemeinbefindens, Erregung des Pulses, Facies hippocratica, Erbrechen usw.) auf beginnende allgemeine Bauchfellentzündung glauben schließen zu müssen. Die Stellung des einzelnen Chirurgen ist fast immer begründet durch Erfahrung, die er sich im Laufe der Jahre gesammelt hat, und je reichlicher diese Erfahrungen sind, um so vorsichtiger und überlegter wird der gewissenhafte Chirurg seine Indikation zum Eingriff stellen. Gegen eine wahllose Laparotomie bei jeder Blinddarmentzündung kann aber nicht genug Front gemacht werden: selbst bei genügendem technischem Können schlägt die mangelhafte Erfahrung und die Nichtberücksichtigung der Individualität des Kranken immer zum Nachteile des letzteren aus. Auch die Zählung der weißen Blutkörperchen, des aktiven und Reservoeheres eines Organismus im Kampfe gegen einen eingedrungenen Feind, führten zu keiner einheitlichen Deutung und Verwertung für den chirurgischen Eingriff. —

Nach weiteren kurzen Bemerkungen geht Dr. Moosbrugger zur Sache über. Er behauptet nämlich, daß jede rechtzeitig erkannte, wenn auch noch so akut und bösartig auftretende Appendizitis unter zweckentsprechender Anwendung von Kollargol ohne chirurgischen Eingriff zum Ausheilen zu bringen ist. Daß dieses Kollargol hervorragende antiseptische Eigenschaften besitzt, dabei vollständig ungiftig ist, ist, so schreibt Dr. Moosbrugger, ja bekannt, daß es aber auch gleichsam heilende Fernwirkung z. B. auf Wunden hat, davon kann sich jeder überzeugen, der sich die Mühe nimmt, den Einfluß des Mittels auf eine eiternde Wundfläche, z. B. am Bein bei Einreibungen am Arm oder innerlicher Darreichung, zu studieren. Nach Moosbruggers Beobachtungen hat das Kollargol im kranken Körper eine doppelte Wirkung, einerseits bindet oder neutralisiert es eine gewisse Summe von resorbierten Toxinen, die im Blute zirkulieren oder in den Gewebesäften gelagert sind; es äußert sich diese Wirkung namentlich in frischerem Aussehen, besserer Gesichtsfarbe, in etwas weniger krankem Allgemeinbefinden schon nach den ersten größeren Gaben; dadurch wird der Organismus zur Selbsthilfe aber ganz wesentlich geeigneter gemacht. Sodann aber wird man nach Analogie des Einflusses auf Wundflächen usw. auch eine direkt günstige Beeinflussung der Entzündung des Wurmfortsatzes und seiner Umgebung annehmen müssen.

Eine plausible Erklärung dieser für Moosbrugger seit Jahren praktisch feststehenden, therapeutisch aber rätselhaften Wirkung des kolloidalen Silbers wurde ihm erst in den letzten Wochen, als er die hochinteressanten und geistreichen Versuche von Dr. Schade*) kennen lernte, in welchen der Verfasser überzeugend nachweist, daß die Schwermetalle bei gewissen Oxydationsvorgängen auch im menschlichen Körper als Sauerstoffträger und Sauerstoffvermittler aufzutreten pflegen, daß sie als solche, ohne dabei eine Veränderung ihrer chemischen Konstitution zu erleiden, die Rolle der organischen Sauerstoffvermittler im Körper der sogenannten oxydalen Fermente, zu übernehmen im Stande sind und daß es recht wohl denkbar sei, daß sie Ptomainen ihre Giftigkeit auf diese Weise zu benehmen vermögen, „da bekanntermaßen die meisten dieser Giftstoffe als leicht oxydierbare Substanzen schon bei Einwirkung des atmosphärischen Sauerstoffs in ungiftige Körper überzugehen pflegen."

Es bieten sich da für die Infektionskrankheiten hoffnungsvolle therapeutische Ausblicke. So behandelt Moosbrugger seit 12 Jahren auf Empfehlung von Prof. Schulz-Greifswald Typhus innerlich ausschließlich mit kleinen Dosen arsenikfaurem Kupfer, und zwar mit besserem Erfolge als irgend ein anderes Mittel ihm je zu leisten vermochte. Die Erklärung dafür findet er heute in den Experimenten Schades. Auch eine ganze Anzahl von Versuchen bei reinen Stoffwechselkrankheiten mit ihren den Körper schwer schädigenden und zuletzt zugrunde richtenden, vielfach aus der Nahrung bereiteten Giften und Selbstgiften, ergaben ihm überraschende Resultate, so daß man unwillkürlich an das Problem der inneren Antisepsis erinnert wurde; ein abschließendes Urteil hat er aber bis jetzt noch nicht gewinnen können.

Je mehr Beobachtungsmaterial er im Laufe der Jahre aber über Appendizitis sammeln konnte, um so fester fügte sich bei ihm die Ueberzeugung, daß wir im Kollargol ein Mittel besitzen, dem in der Behandlung der Blinddarmentzündung die Zukunft gehört; die Chirurgie allerdings, der wir so wertvolle Aufschlüsse über das Wesen der Erkrankung verdanken, die aber auch viele Opfer gefordert hat und noch fordert, wird ihren Hauptanteil an der Behandlung der Erkrankung aufgeben müssen, dadurch wird aber die Erkrankung, die ja in Hütte und Palast kolossal verbreitet und eher noch im Zunehmen begriffen ist, ein gut Teil ihres Schreckens verlieren; in der Hand des praktischen Arztes, namentlich des alleinstehenden und auf sein eigenes Können angewiesenen Arztes aber, der die Erkrankungsfälle ja meist in den ersten Stadien zu Gesicht bekommt und der bei der zwiespältigen Lösung: „Die Chirurgie", „Die innere Medizin" nicht selten in schwere Gewissenskollision kommen mußte, wird das Kollargol ein unersetzliches Heilmittel in bestem Sinne des Wortes sein, dessen Sicherheit der Wirkung sich nach Moosbruggers Erachten nur der des Serums bei Diphtherie an die Seite stellen läßt; es versagt nur in denjenigen Fällen, in welchen die Bauchfellentzündung und damit die Allgemeininfektion und -intoxikation schon zu weit vorgeschritten ist.

*) Dr. med. Schade: Die elektrolytische Kraft der Metalle. Leipzig, F. C. W. Vogel, 1904.